

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus wöchentlich 1,10 Mk., monatlich 4,50 Mk., vierteljährlich 13,50 Mk. — Postbezug außerdem monatlich 30 Pfg. Zustellungsgebühr. Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene Zeile 120 Pfg., von auswärts 140 Pfg., Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bel. Tarif, die 3-gespaltene Reklameweile 400 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. — Annahme bis früh 9 Uhr. Einzelnummer 25 Pfg. — Postfachkonto Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3290.

Nr. 255

Sonnabend, den 30. Oktober 1920

11. Jahrgang

Verständigung zwischen Danzig und Polen.

Eine Note an die Danziger Delegation.

Auf die Note der Danziger Delegation, in der diese die Wahrung des Rechtsstandpunktes seitens der Danziger Delegation betonte und demzufolge Verhandlungen mit den Polen bei Änderung der Konvention ablehnte, hat nunmehr die Botschafterkonferenz der Danziger Delegation eine neue Note zugehen lassen. Diese vom 28. Oktober datierte Note lautet wie folgt:

Herr Präsident! Ich habe die Ehre, Ihnen den Empfang des Schreibens vom 24. Oktober betreffend den Entwurf für den Vertrag mit Polen zu bestätigen. Die Botschafterkonferenz bedauert lebhaft, daß scheinbar ein gewisses Mißverständnis (!) die Verhandlungen verhindert, die sie zwischen den Vertretern der Freien Stadt Danzig und den Vertretern der polnischen Regierung gewünscht hatte. Es hat nämlich in der Absicht der Botschafterkonferenz gelegen, die wesentlichen Forderungen wieder zur Diskussion zu stellen, die durch den Vertragsentwurf, der Ihnen durch meinen Brief vom 20. d. M. zugestellt ist, festgelegt worden sind. Die Konferenz hat geglaubt und glaubt noch, daß es von größerem Vorteil wäre, wenn die beiden Parteien, ohne daß eine der befragten Lösungen wieder in Frage gestellt würde, sich dahin einigen würden, irgendwelche Zusätze oder Detailveränderungen im Texte vorzunehmen, die darauf hinauslaufen würden, entweder die Tragweite gewisser Bestimmungen genauer festzulegen oder deren Ausführung zu erleichtern und Bedenken zu beseitigen, die geltend wären, das Eintreten der beiden Parteien zu gefährden. Aber es bleibt festzuhalten, daß in dem am 20. Oktober mitgeteilten Text keine Änderungen, die es auch sein möge, vorgenommen sind, die nicht die Zustimmung der beiden Parteien findet, die zur Aufzeichnung des Vertrages erforderlich sind.

Genehmigen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner Hochachtung.

gez. Jules Cambon.

Von den vermittelnden Verhandlungen, die von einem französischen Rechtsbeirat des auswärtigen Ministeriums geführt werden, ist nur bekannt, daß sie noch fortgeführt werden.

Englische Sicherung Danzigs.

Nach einer „D. Z.“-Meldung aus Paris hat der Warschauer Berichterstatter des „Temps“ seinem Blatte einer Londoner Agentenmeldung zufolge geschrieben, daß in London Gerüchte verbreitet seien, wonach Polen die militärische Besetzung von Danzig vorbereite und es scheine, daß die englische Regierung diesen Gerüchten Glauben schenke. Sie habe deshalb, um einem Gewaltstreiche vorzubeugen, ihre Flottenbasis in der Ostsee von Kopenhagen nach Danzig verlegt.

Der Berichterstatter des „Temps“ wurde durch den polnischen Generalfstab ermächtigt, diese Meldung in aller Form zu dementieren.

Der polnische Generalfstab sollte sich in Anbetracht der gewaltigen Besetzung Danzigs über das Entstehen solcher Gerüchte durchaus nicht so sehr wundern.

Danzig im Deutschen Reichstag.

Berlin, 29. Okt. (W. L. B.) Im Reichstage erklärte heute der Minister des Auswärtigen Dr. Simons u. a. folgendes: Ich komme jetzt zu einem der schwierigsten Kapitel der auswärtigen Politik: zu einem Teil des deutschen Volkes, der um materieller Interessen Polens willen von uns getrennt ist.

Danzig liegt Deutschland und dem deutschen Volke nach wie vor am Herzen. In Paris werden jetzt die Würfel über sein Schicksal geworfen. Wir wissen nur, daß Danzig nicht mehr deutsch ist, mag es nun engels- oder polnisch werden. Danzig ist nicht mehr deutsch — das ist nicht die Wahrheit; Danzig ist deutsch und wird deutsch bleiben. (Lebhafte Beifall.) Man hat der Danziger Bevölkerung, verleiht sich freie Handelsstadt zu nennen; aber wenn Menschen schweben, werden Steine schreien, und die Danziger Steine schreien: Wir sind eine deutsche Handelsstadt! (Lebhafte Beifall.) Ich laue das nicht, um entgegen dem Friedensvertrag den Besitzstand anderer Staaten zu wollen; aber wir müssen das Recht haben, der deutschen Stimme zu gedenken, die das Deutschtum hoch halten. (Beifall.)

Im Mittelmeer des Interesses stehen die Verhandlungen über den Korridor, der uns von Ostpreußen trennt. Wir werden mit Polen ein neues Abkommen schließen müssen. Die Verhandlungen sind nicht etwa von Polen gefordert

worden, sondern immer wieder von Deutschland. Jetzt endlich sind sie von der Botschafterkonferenz angeordnet worden. Die Verhandlungen haben am 8. Oktober begonnen und sind noch nicht abgeschlossen. Die Lebensbedürfnisse Ostpreußens müssen dabei gewahrt werden. Am 1. November werden die Verhandlungen auf Wunsch des französischen Botschaftern auf zwei Wochen unterbrochen werden. Diese Frist wird genutzt werden, um unmittelbar mit den Bevölkerungsteilen Fühlung zu nehmen und sich innerhalb der Ressorts über diese Frage auszusprechen. Besonders zu regeln wird sein die Frage des Verkehrs zu Lande, auf dem Wasser und in der Luft. Ein wichtiger Gegenstand der Verhandlung wird besonders das allgemeine Wirtschaftsabkommen sein, das wir mit Polen werden schließen müssen. Dabei spielt die Wirtschaftsverträge, zu der wir haben greifen müssen, eine besondere Rolle.

Die Entscheidung über Memel.

Memel, 29. Okt. Der Hauptschriftleiter des „Memeler Dampfbootes“, Karl August Siegfried, hatte eine Unterredung mit dem Gouverneur des Memelgebietes, General Odrog. Er sagte dem General: Im Memelgebiet wurden Befürchtungen geäußert, daß die Polen die Absicht haben, sich des Memelgebietes zu bemächtigen und wies den General auf eine Reihe von umlaufenden Gerüchten hin.

Der General erklärte darauf: Der Einmarsch von polnischen Truppen oder von Truppen einer anderen Nation in das Memelgebiet ist nicht nur unwahrscheinlich, sondern gänzlich unmöglich. In der Tat würden fremde Truppen, die die Absicht hätten, in das Gebiet einzudringen, auf den Widerstand der Besatzungstruppen stoßen und dadurch einen feindlichen Akt gegen die Entente und besonders gegen Frankreich begehen. Die unabsehbaren schweren Folgen eines solchen Vorgehens machen irgendwelche feindsidige Absicht gegen das Memelgebiet unmöglich. Das Schicksal des Memellandes wird nicht durch eine Tat der Gewalt oder des Zwanges, sondern allein durch freie souveräne Entscheidung der alliierten und assoziierten Mächte bestimmt werden.

Auf weitere Fragen über die militärische und politische Lage in Litauen in der Wilnaer Gegend antwortete der General, daß er es für sehr unwahrscheinlich halte, daß die Truppen Jeliazowski sich Litauen bemächtigen und schließlich bis an die Grenze des Memelgebiets vordringen könnten. Jeliazowski sei es allem Anschein nach nur um Wilna und die Wilnaer Gegend zu tun.

Das Verhalten der Franzosen in Oberschlesien gibt leider keinen Anlaß, diese Erklärungen des französischen Gouverneurs optimistisch zu beurteilen. In Litauen bleibt auch die „freie souveräne Entscheidung der Alliierten“ gegenüber einer ungefragten Verschärfung des Memellandes eine Tat der Gewalt und des Zwanges.

Entente-Enteignung der Memeler Schiffe.

Paris, 29. Okt. (W. L. B.) Der Wiedergutmachungsausschuß entschied, daß die in Memel registrierten Boote der Wiedergutmachungskommission überstellt werden müssen. Es soll nicht abgewartet werden, bis bestimmt ist, welches Statut die Stadt Memel erhält; jedoch sollen die Einwohner der Stadt ihre Schiffe nicht abliefern bis zu dem Tage, an dem die Rationalität des Besitzers genau festgestellt ist.

Englischer Bruch der Entente-Alliance.

Paris, 29. Okt. Der französische Außenminister sandte eine Note an den französischen Botschafter in London, in der er ihn über die Schritte informiert, die er in Bezug auf den Verzicht Englands auf die Privatrechte weiter unternehmen soll. In dieser Note macht die französische die englische Regierung darauf aufmerksam, daß durch den Verzicht die internationale Solidarität, wie sie im Vertrag von Versailles und vor allem noch den Vorfällen von Frankfurt festgelegt ist, gefährdet werden. Nach diesen sehr rühmlichen, aber jedes Malerte Borgehen seitens eines der alliierten Staaten gegenüber Deutschland als ein Bruch der Alliance zu betrachten. Andererseits liegen die Vorstellungen dar, daß die Grenzen des englischen Reiches nicht unerschütterlich sind und daß daher der Unterschied zwischen Privatrecht und dem Besitze des Deutschen Reiches verschwindet. Weiterens habe der Krieg von selbst diesen Unterschied zwischen Privatrecht und Staatsrecht aufgehoben.

Die Arbeitsgemeinschaft.

Von Richard Woldt

Innerhalb der Gewerkschaften wird jetzt sehr lebhaft das Problem der Arbeitsgemeinschaften umkämpft. Es handelt sich bei diesem Streit um die Frage, ob der Gewerkschaftsmann den Kampfzwecken der Arbeitsgemeinschaften beitrete oder den Dingen ihren Lauf läßt. Die Zentralarbeitsgemeinschaften sind nicht entstanden, weil die Gewerkschaftsvertreter sich darum bemüht haben, sondern von den Arbeitgebern wurde diese Form der Verhandlungen selbst vorgeschlagen, als kurz vor dem Zusammenbruch des Krieges die Hugo Stinnes und Genossen einsahen, daß ohne die Arbeit der Neubau der Wirtschaft unmöglich ist.

Der hier die Zwecke der Arbeitsgemeinschaft in der Agitation verfaßt, wer hier den Anhängern der paritätischen Verhandlungsform unterschiebt, den Klassenkampf verwässern zu wollen, entfernt sich von den Tatsachen, die entscheidend mitsprechen. Wollen wir in dieser Angelegenheit klar sehen, so haben wir zunächst festzustellen, daß die Gewerkschaften um die Anerkennung der Organisationsform immer gekämpft haben, daß aber diese Verhandlungsform in den Arbeitsgemeinschaften von den Unternehmern selbst vorgeschlagen worden ist.

Freilich kam die Einsicht in den Unternehmertreuen viel zu spät. Damit hätte man früher anfangen müssen. Auf den falschen Kurs und auf den großen Rechenfehler der Menschenbehandlung ist auch bei dieser Gelegenheit hinzuweisen. Es wäre schon eher an der Zeit gewesen, die Organisationsvertreter als Kontrahenten anzuerkennen.

Nun ist nicht abzustreiten, daß die Arbeitsgemeinschaften nicht die Erwartungen erfüllen konnten, die in manchen Kreisen erhofft worden sind. Darin liegt das stärkste Moment, das man gegen die Anhänger der Arbeitsgemeinschaft zum Ausdruck bringen kann: Die Unternehmer haben in den letzten Wochen und Monaten trotz der Arbeitsgemeinschaften eine wahnsinnige Preispolitik betrieben. So sind um zum Beispiel nur die Urproduktion herauszugreifen, die Verkaufspreise für Kohle und Eisen, also der wichtigsten Rohstoffe, ganz ungeheuer gestiegen, während die Löhne keineswegs in gleichem Maße aufgebessert wurden. Diese Preispolitik ist deshalb wahnsinnig, weil hier von den Unternehmern ebenfalls eine Schraube ohne Ende angezogen wird. Jede Erhöhung der Kohlenpreise zwingt eine Erhöhung der Eisenpreise. Die Verteuerung von Stahl und Eisen wiederum wirkt nicht nur zurück auf die Kohlenproduktion selbst, sondern pflanzt sich auf alle Zweige der Fertigungsindustrie weiter. Unsere Aufgabe muß es sein, so billig wie möglich zu produzieren, weil wir nur dann mit unserem Inlandsbedarf wieder hinaufkommen können. Die Spannungen zwischen Inlands- und Weltmarktpreis sind auf andere Weise auszugleichen!

Man macht den Arbeitervertretern nun den Vorwurf, daß sie diese Preissteigerungen nicht verhindern konnten. Aber man muß den Gegnern dieser Verhandlungsform die Antwort geben, daß es auch hier am Verhandlungstische auf die Frage der Menschenqualität ankommt. Man braucht sich nicht darüber zu wundern oder zu entsetzen, daß die Arbeiterführer heute mit den Dingen noch nicht fertig werden. Freilich können aus Verhandlungstische der Arbeitsgemeinschaften keine radikalen Klassenkämpfe geführt werden. Man muß in die internen Betriebsprobleme hineintreten. In jedem einzelnen Falle ist das Produktionsgetriebe auf den sorgfältigsten zu untersuchen, ist festzustellen, in welchem Verhältnis der Arbeitslohn zu dem Einkommen zu den Abschreibungen, zu den Verkaufspreisen steht. Selbstverständlich ist es keine Heilstat, wenn die sachkundigen Betriebsleiter und Kassalatoren, in den Kongressen die getreuesten Freunde der Arbeitervertreter „fertige“ Betriebsrechnungen legen. Das sind Aufgaben, in die unsere Arbeiterführer einsteigen müssen und auch hineinwirken werden. In jeder Beziehung.

Die Abstreifen der Beteiligung innerhalb der Arbeitsgemeinschaften sind in Wirklichkeit demütig oder unangenehm, deshalb Gegner dieser Verhandlungsform, weil in Wirklichkeit die Angst vor der eigenen Kontingenz hier als Motiv anzusetzen ist. Man ist sich doch darüber klar, daß es darauf ankommt, sich auf die Folgen zu setzen und zu setzen, aber auf Grund ihrer eigenen Ungültigkeit befürchtet man, sich zu blamieren.

Das ist erlaubt, wenn die Arbeiter sich außerhalb der Arbeitsgemeinschaften setzen. Zunächst wird die Arbeitsgemeinschaft als Institution vorläufiglich nicht beibehalten werden. Die freigewählten Gewerkschaftsvertreter werden

Die neuen Höchstgrenzen für Mieten.

Es wird auf die Befestigung im Anzeigenteil über die Befestigung einer Höchstgrenze für Mietzinssteigerungen hingewiesen.

Es wird ausdrücklich betont, daß die Festsetzung der Höchstgrenze den bisherigen Rechtszustand nur insoweit ändert, als eine Grenze nach oben hin festgelegt ist, an welche — ausgenommen einzelne Fälle — das Mietzinssteigerungsamt gebunden ist.

Bei Neubauten sind zwei Arten von Neubauten zu unterscheiden. Für Neubauten, welche nach dem 10. Januar 1917 hergekehrt sind, gelten die Mieterschubbestimmungen überhaupt nicht.

Die Arbeitszeit im Apothekerberuf.

Uns wird geschrieben: Von der Tatsache ausgehend, daß im allgemeinen eine längere wie achtfünfstündige Arbeitszeit vom Menschen nicht geleistet werden kann, haben sich die gesetgebenden Körperschaften veranlaßt gesehen, den gesetzlichen achtstündigen Arbeitstag einzuführen.

Stadtheater Danzig. Wochenspielplan: Sonntag, den 31. Okt., abends 7 Uhr: „Der Mikado“ oder „Ein Tag in Titipu“.

Zweites Philharmonisches Konzert. Die Danziger Philharmonische Gesellschaft veranstaltet ihr zweites Symphoniekonzert am 6. November im Hinblick auf den 150. Geburtstag des Meisters als Beethovenfeier.

Dem Reichsbund der Kriegsgeschädigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen sind von dem Neuen Operntheater zu der am Mittwoch, den 8. November, abends 7 Uhr, stattfindenden Vorstellung der Operette „Der letzte Walzer“ Eintrittskarten zu äußerst ermäßigten Preisen zur Verfügung gestellt.

Bei den Erdarbeiten am Zigenberg verunglückte gestern vormittag der 20jährige Arbeiter Ernst Wilsch, Baumgartnergasse. Beim Abwurf von Erdmassen konnte er sich nicht mehr in Sicherheit bringen.

Aus den Gerichtssälen.

Unbewiesene Behauptungen. Der Fleischer Ernst Langkath in Danzig hatte sich wegen Verleumdung vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er erklärte Ermittlungsbeamten gegenüber, daß der Stromanpolizeimeister Paninski selber Schiebergeschäfte mache und beschlagnahmtes Fleisch nicht abliefern.

Der „Aust“ gegen gefälschte Quittung. Der Arbeiter A. in Langfuhr fuhr dort auf einer Eggenähle 16 Bretter im Werte von 1000 Mark und brachte sie in seine Wohnung.

Die verfehlte Reparatur-Ihr. Einem Uhrmacher wurde eine goldene Uhr im Werte von etwa 1000 Mark zur Reparatur übergeben. Dieser übergab sie dem Uhrmacher Rudolf Westphal in Danzig zur Reparatur.

berechtigten Frauen infolge des Krieges größer sein dürfte als die der Männer, so erscheint trotzdem die Wahlbeteiligung der Frauen auch relativ größer gewesen zu sein als die der Männer.

Anderes liegt es jedoch mit der Verteilung der Stimmen auf die verschiedenen Parteien. Während die sozialdemokratischen Männerstimmen (35 407) sich mit den Frauenstimmen (35 997) ziemlich die Wage halten, erhielten die Christlichsozialen nur 18 562 Männer-, aber 28 218 Frauenstimmen.

Unabhängige Warnungen vor Aktionen.

A. P. D. und linke U. S. P. fordern in einem gemeinsamen Aufruf ihre Anhänger, auf den 7. November als den dritten Jahrestag der bolschewistischen Revolution durch Volksversammlungen und Straßendemonstrationen zu feiern.

Der Zeitungsdienst der rechten U. S. P. erläßt sogar folgende Warnung:

Auf Grund festgestellter Tatsachen hat sich ergeben, daß von linksradikaler Seite versucht wird, durch Putschversuche und Ueberrumpelungen die Arbeiterklasse in eine Aktion zu treiben.

Das neue Organ der linken U. S. P. „Die Internationale“ nennt diese Warnung ein „verleumderisches Angstprodukt“, dessen Zweck sei „den Staatsanwalt mobil zu machen“.

Die „Internationale“ veröffentlicht ferner einen Beschluß der R. P. D. Zentrale, der die Rechtsunabhängigen für „Gegenrevolutionäre“ und „Verbündete der Bourgeoisie“ erklärt.

Die Uebereinstimmung in den Grundzügen wird das Uebergangsstadium für die revolutionäre Entloftung in Deutschland erträglich gestalten. Wir hoffen, daß es recht kurz sein möge, und sind mit unseren Freunden von der R. P. D. der Meinung, daß organisatorische Hemmungen den Zusammenschluß nicht unnötig verzögern dürfen.

Das Wort „Uebergangsstadium“ läßt darauf schließen, daß auch die Linksunabhängigen die Stunde der entscheidenden Aktion nicht für gekommen erachten.

Bruch des Versailler Friedens.

Sämtliche Fraktionen des Reichstages mit Ausnahme der Sozialdemokraten haben folgende Interpellation eingebracht:

„Der Rat des Völkerbundes hat am 20. September in Paris beschlossen, Belgien endgültig die Souveränität über die Kreise Eupen und Malmedy zuzusprechen. Hat die Reichsregierung von diesem Beschluß amtlich Kenntnis erhalten? Ist ihr bekannt, auf welche tatsächlichen Grundlagen er sich stützt? Welche Stellung nimmt die Reichsregierung dazu ein und was hat sie getan oder gedenkt sie zu tun, um den Nachweis zu erbringen, daß dieser Beschluß dem Wortlaut und dem Sinn des Artikels 34 des Versailler Vertrages und dem Selbstbestimmungsrecht der Völker widerspricht?“

In diesem Verfahren mit Eupen-Malmedy spiegelt sich die auch an Danzig gegen alles Recht und gegen die Selbstbestimmung verübte Vergewaltigung wieder.

Zusammenbruch der österreichischen Kommunistenpartei.

Die Wiener kommunistische „Aris Fackel“ äußert sich zur Wahlniederlage der Kommunisten wie folgt:

„Die österreichische Arbeiterklasse hat den Kommunismus ab — das ist der Sinn der Wahlen. Uns erscheint nötig, unsere Niederlage nicht zu beklagen, sondern in ihrer ganzen Größe zu erkennen, und es muß festgestellt werden, daß die Bolschewisten doch nicht alles sagen. Daß wir in ganz Österreich nur 27 000 Stimmen bekommen haben, ist schmerzhaft. Aber viel schlimmer ist das Stimmenverhältnis zwischen unserer Wählerzahl und unserer Mitgliederzahl, da weniger kommunistische Stimmen abgegeben worden sind, als unsere Parteigruppen Mitglieder haben.“

Diese Feststellungen bedeuten nichts anderes als die vollständige Erledigung der kommunistischen Partei für Österreich.

draußen bleiben, und die Läden werden durch Verbandsvertreter anderer Richtungen ausgefüllt. Das Macht- und Kräfteverhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wird für die Unternehmer dadurch sicher nicht ungünstiger.

Solange also noch keine andere Organisationsform vorhanden ist, die die Arbeitsgemeinschaften erleichtern kann, wäre es deshalb unklug, diesen Kampfzweigen zu verlassen. Zielsetzt werden die Funktionen der Arbeitsgemeinschaften später dadurch überflüssig, wenn das Betriebsrätegesetz weiter ausgebaut worden ist und den Ueberbau der Betriebsbetriebräte um erhalten haben.

Der Gedanke der partiitären Mitarbeit durch die Gewerkschaften ist in Wirklichkeit ein Zentralproblem für den Ausbau der Wirtschaft überhaupt. Das ist schon im Betriebsrätegesetz dadurch zum Ausdruck gekommen, daß der Arbeiter nicht nur seine Interessen als Arbeitnehmer mitzureden lernen muß, sondern daß er darauf hinzuwirken hat, über den engen Horizont seines eigenen Berufes hinaus für die Gesamtwirtschaft des Volkes fördernd und aufbauend mitzuwirken.

Man redet viel von Sozialisierung und führt das Wort Sozialismus im Munde, ohne den Mut und die Energie zu finden, an der Durchsetzung mitzuwirken, weil man sich auf den Tag verläßt, an dem die Dinge ohne Kampf, ohne Arbeit von selbst betreiben sollen.

Die Zerstörung der Gewerkschaften.

Die hasser Reukommunisten haben bereits den Anfang mit der Zerstörung der Gewerkschaften gemacht. In einer Mitgliederversammlung nahmen sie folgende Resolution an:

„Die Versammlung verpflichtet die Mitglieder, in den Gewerkschaften für ein klares Bekenntnis zur dritten Internationale von allen Vorstandsmitgliedern der einzelnen Gewerkschaften sowie der Kartellvertreter sofort Sorge zu tragen, diejenigen Gewerkschaftsfunktionäre, welche uns politisch bekämpfen, aber sofort zu veranlassen, ihre Posten niederzulegen.“

Bestrich also nicht bedingungslos für Moskau erklärt, ist ein Konterrevolutionär, der von der Leitung der Gewerkschaften ausgeschlossen werden muß, da er angeblich der Durchführung der sozialen Revolution im Wege steht.

In Rußland hat man konsequent nach diesen Thesen gehandelt. Das Resultat wurde an Bord des Sowjet-Schiffes „Arbat“ von einem Mitglied der russischen Gewerkschaftsdelegation den Mitgliedern des internationalen Bureaus der Sozialarbeiter in Hamburg mitgeteilt.

Wir leiden in Rußland bittere Not. Die Lebensbedingungen der russischen Arbeiter sind sehr viel schlechter als hier, unter denen zurzeit die deutschen Arbeiter leben. Es ist sehr wohl möglich, daß drei, vier oder mehr Jahre zehnte vergehen werden, ehe wir solche Verhältnisse haben, wie sie zurzeit in Deutschland bestehen.“

Es braucht nicht betont zu werden, daß der vernünftige Teil der Arbeiter sich nicht nach dieser Art der Durchführung der sozialen Revolution sehnt. Er wird vielmehr alles tun, um die Bestehen, genannt „kommunistische Fackel“, aus dem Körper der deutschen Arbeiterbewegung zu entfernen.

Die Frauen bei den österreichischen Wahlen.

Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ veröffentlichte eine Zusammenfassung der von den Frauen und den Männern bei den jüngsten Parlamentswahlen in sechs Wiener Wahlkreisen abgegebenen Stimmen und ihre Verteilung auf die verschiedenen Parteien. Danach sind von 143 124 abgegebenen gültigen Stimmen 68 661 von Männern und 76 273 von Frauen abgegeben worden.

Aus eigener Kraft

Habt ihr auch eine eigene Presse geschaffen, die den Kampf für eure Interessen, für Sozialismus, Freiheit, Bitterleben nur führen kann, wenn ihr sie weiter mit ganzer Kraft unterstützt. Wir stehen vor ungeheurer schwerer Entscheidung.

Wir haben die Pflicht, zusammenzustehen und wachsam zu sein.

Schaut mit der bürgerlichen Presse aus eurem Hause! Seht die Presse, die euch voran im Kampf gegen die Reaktion geht. Seht eure selbstgeschaffene Arbeiterpresse. Ihre Macht ist die eure. Ihre Kraft kommt von euch und geht wieder zu euch. Ruht zum Monatswechsel jede freie Stunde aus.

Werdet an allen Orten für die

„Danziger Volksstimme“

Danziger Nachrichten.

Herbst.

Wenn die Blätter von den Bäumen zur Erde fallen, dann spricht man vom großen Sterben der Natur. Und doch ist es in Wirklichkeit kein Sterben. Ein Ruhen ist es, ein Vorberreiten auf ein Neues. Auch wenn die Natur uns tot erscheint, lebt sie, bildet sie, entwickelt sie. Und so ist Aufstieg das letzte Resultat dieses ewigen Auf und Ab.

Das Windröschen, das uns in einigen Monaten die ersten Frühlingsgrüße senden wird, es ist schon jetzt fleißig bei der Arbeit zu Werke. Es schafft schon jetzt in der Endknospe des Wurzelstockes die fertige Anlage des neuen Triebes und die fertige Blütenknospe, die, jetzt durch Hüllblätter geschützt, dann uns erfreuen soll, wenn die Sonne wieder ihre milden Strahlen sendet. Und wenn dann die kurzen Tage ihres Daseins im Sonnenlichte vorüber, dann baut es schon die Endknospe für das nächste Jahr. So geht es Jahr für Jahr. Immer wird aus dem Gewesenen Neues und wieder Neues.

Und so ist es auch mit der Geschichte des Menschengeschlechts. Auch da wurde immer Neues aus dem Vergangenen, und wir würden nicht sein, wenn nicht die Menschheit vor Jahrhunderten und Jahrtausenden gelebt hätte.

Und das ist darum edelste Menschenart, bewußt im Sinne der Weiterentwicklung zu leben und zu wirken. Auch aus uns, aus jedem einzelnen von uns soll das Neue werden. Und der allein erlebt, wenn sein Herbst des Lebens gekommen, den neuen Frühling, der durch den Inhalt seines Lebens in die Entwicklungs-idee der Menschheit ein Stück jener Knospentrast hineingelegt, aus der einmal die Blüte werden kann. Und der proletarische Weltgedanke ist diese Entwicklungs-idee. Wer ihn erlebt und in ihm und durch ihn sein Leben gestaltet, der hat teil an dem kommenden Winterfrühling, auch wenn seine äußerliche Hülle nicht mehr ist.

Die Öffentlichkeit der Steuerlisten.

Der Entwurf einer Verordnung zur Regelung der Einkommensteuer für 1920 nach dem Ergebnis der Beratungen im Steuerauschuß läßt unter manchen anderen eine von sozialdemokratischer Seite geforderte Anordnung vermissen, nämlich die Öffentlichkeit (Auslegung) der Steuereranzahlungs-Ergebnisse (Steuerlisten). Bei der Abneigung eines gewiß nicht kleinen Teiles der Bevölkerung gegen diese Neuerung wird deshalb vorweg zu fragen sein, ob sie genügende diese Abneigung entgeltende große finanzielle Vorteile bringen würde. Diese Frage wird aber auch von den schärfsten Gegnern, und vielleicht gerade von ihnen, nicht verneint werden können. Es ist sicher zu erwarten, daß das Bewußtsein der Öffentlichkeit der Steuerlisten schon bei der Selbstschätzung vorbeugend gegen absichtliche oder fahrlässige Unterschätzung wirken wird. Hartgekottene Sünder haben aber kein Anrecht auf Rücksicht, und man schließt sie nur, wenn man hierbei von Züchtung des Steuer-Deunziantentums sprechen wollte. Wer sich richtig einrichtet, der braucht sich weder seiner Armut oder seines Reichtums wegen zu schämen und sollte sich im Interesse der Gerechtigkeit gerade in der letzten finanziell schwierigen Lage des Freistaates von Kleinlichkeiten befreien. Zu diesen Kleinlichkeiten rechne ich besonders den Einwand, daß die verschämten Armen sich nicht blähten könnten. Richter ist es, die unverschämte Reichgewordenen steuerlich richtig zu erfassen und so die Armen zu entlasten. Sollten umgekehrt Uebererschätzungen eintreten, um aus ironischem Interesse wohlhabend oder wohlhabender zu erscheinen, so wird das Steueramt es würdig zu ertragen wissen. Das Steueramt hat sicherlich nicht auch die Aufgaben, dem Steuerbetrüger das Leben zu erleichtern und Steuerverluste abzumildern. Mit diesen Einwendungen werden die Gegner des vorliegenden Beschlages sicher nichts erreichen.

Die Handelskreise kommen mit einem scheinbar besseren Argument. Sie behaupten, daß der Kredit des Kaufmanns gefährdet werden könnte, besonders wenn in Zeiten ungunstiger Konjunktur größere Verluste den Steuerertrag beeinflussen und den schon geschädigten Kaufmann noch kreditlich minderwertig erscheinen lassen. Das dürfte aber durch

aus unzutreffend sein. Der Kreditgeber fragt nicht und hat auch bisher nicht gefragt, welche und wieviel Steuern der kreditbegehrende Kaufmann bezahlt. Das ist vielleicht die Praxis von Darlehnschwindlern. Der Kredit des Kaufmanns richtet sich nach seinem Rufe bezüglich Tüchtigkeit und Ehrenhaftigkeit, ferner nach soliden Sicherheiten. Es ist bekannt, daß die Aktiengesellschaften pp. ihre Bilanzen veröffentlichen müssen. Hätten sie Schaden davon gehabt, dann wäre es im vorrevolutionären Reichstage längst zu einer Aenderung des Gesetzes gekommen. In der Schweiz besteht die Öffentlichkeit der Steuerlisten aber schon seit vielen Jahren, ohne daß die Geschäfts- und Handelskreise davon Schaden haben. Dort ist man bereits soweit, daß die Steuerlisten nicht nur ausliegen, sondern ähnlich wie unsere Adressbücher gedruckt und verkauft werden. Also auch die Einwendungen der Handelskreise sind durchaus unzutreffend. Besonders der Kaufmann braucht die Öffentlichkeit seiner finanziellen Verhältnisse nicht zu fürchten; er hat allerdings auch keinen Anspruch auf öffentliche Beurteilung durch Irreführung seiner Geschäftsverbindungen Anfolge der sehr üblichen Geheimhaltung seiner gerechtfertigt oder gar ungerechtfertigt geringen Steuereinschätzung.

Daß bei der Öffentlichkeit der Steuerlisten sich der Geschäftsgang der Steuerbehörden bald vereinfachen und Behälter pp. Ersparnisse erzielen lassen würden, ist ebenfalls ersichtlich, spricht aber auch nur für diesen Vorschlag.

Abgeordneter Otto Woelf.

Milchpreise und Mehlbefeuerung. Der Mostereiausschuß beriet in seiner gestrigen Sitzung über eine Erhöhung der Kleinhandelspreise für Milch und Butter. Der Magistrat gibt Milch und Butter zu einem Preise an die Kleinhändler ab, bei dem er bisher erhebliche Summen zugeföhrt hat. Der Ausschuß stimmte zu, daß dieser ungesunde Zustand beseitigt wird. Der Verbraucher wurde dann noch ein Wort bezüglich der Mehllieferung ausgesprochen. Den Hausfrauen fehlt es in der Wirtschaft sehr an Mehl, und sie wünschen eine stärkere Zuzuföhren, auch wenn es amerikanisches Mehl wäre. Das amerikanische Mehl ist nun aber im Preise sehr emporgeschossen, weil die Wertung der Mark in Amerika weiter stark gesunken ist und weil das Mehl früher durch Zuschläge verbilligt wurde. Die Hausfrauen sind nun der Ansicht, daß es richtiger ist, den Hausfrauen zur Bereitung der Speisen Mehl zu liefern als Kuchen und Weißbrotchen. Aus diesem Grunde wollen sie, daß ihnen auf die Lebensmittelkarte das billigere inländische Mehl geliefert wird und das amerikanische Mehl zum Backen von Kuchen und Weißbrotchen bleibt. Sie haben bereits in der Verbraucherkammer der Meinung Ausdruck gegeben, daß es auch richtiger sei, mehr Mehl aus dem Auslande zu beziehen als mehr Zigaretten, Wein, Rum, Arrak usw., wie dies als Errungenschaft mitgeteilt wurde.

Günstigste Reisegelegenheit nach Deutschland an Bord des Lloyd dampfers „Grünwald“

Ab Danzig jeden Montag und Donnerstag vormittag 9 Uhr. Ab Swinemünde Extrazüge nach Berlin. Fahrkartenverkauf: **Baltropa**, Internationales Reise- und Verkehrsbüro G. m. b. H., Danzig, Grünes Tor. — Telegr.-Adr.: Baltropa. — Telefon 1736.

Stiefkinder des Glücks.

Roman von Maria Binden.

(Fortsetzung.)

„Gucken Sie, Mutter!“ bat Hermann, „der Stein ist so gelb wie Honig. Das ist kein gewöhnlicher Feldstein. Den müssen Sie dem Kathanael zeigen, der wird schon Bescheid damit wissen.“

„Waise band ihr Kopftuch ab und hüllte den Stein sorgsam in daselbe. Dann setzte sie die Arbeit fort. Als dieselbe beendet war, bat Hermann:

„Mutter, gelt ja, ich darf mit in die Küche. Die Müllerin wartet uns immer mit süßem Kaffee und mit Kuchen auf, und wenn die Kante Pauline dort ist, dann packt sie mir soviele Kuchen ein, wie in ein Tuch geht.“

„Waise lächelte traurig. Soweit waren sie schon herangerkommen, sie, die einst im Dorf die Reichsten gewesen waren, daß ihre Kinder glücklich waren, wenn sie sich bei Fremden kutschten durften!“

„Ja.“ sagte sie, „du kommst mitfahren!“ Die alten Sängers nahmen Waise, welche die Freundin ihrer Tochter war, sehr gut auf. Als Waise ihr Anliegen vorbrachte, sagte der Müller:

„Frau Birnbaum, Ihnen borge ich soviele Mehl, wie Sie haben wollen.“

„Aber ich weiß nicht, wann ich Ihnen das Geld zurückgeben kann.“ entgegnete Waise zögernd.

„Und wenn Sie es mir gar nicht bezahlen, dann schadet es auch nichts“, versicherte der Müller. „Sie meinen es so gut mit unserer Pauline, da kommt es mir auf ein Fuder zu sich an.“

„Mutter hat einen Stein gefunden“, sagte Hermann, „vielleicht bekommt sie für den soviele Geld, daß sie Ihnen alles Mehl bezahlen kann.“

„Das wäre“ rief der Müller, neugierig auf. „Dann man den Stein mal sehen!“

Waise schlug ihr Kopftuch auseinander und zeigte dem Müller ihren Fund.

„kaufen Sie ihn sich selbst, denn eine Frau wird gar zu leicht betrogen.“

„Und eine Frau muß stets zurücksehen.“ stimmte die Müllerin zu. „Da war hier der Schneider Hippauf. Der Mann war immer krank, und die Frau lernte das Schneiderhandwerk von ihm, um das Brot zu verdienen. Der Mann nahm den Reuten nach und schaltete zu, die andere Arbeit besorgte die Frau gut. Als die Reute dahinter kamen, daß die Frau die Sachen nähte, machten sie ihr Wohnabgabe, weil eine Frau Mehl immer schlechter bezahlt wird, wie ein Mann.“

„Kathanael, der Hausierer, wird mit den Strin gut verkaufen.“ Er ist immer sehr gefällig gegen mich.“

„Er bleibt immer über Nacht bei uns“, erzählte Hermann. „Die Mutter hat ein paar Köpfe, in denen sie für ihn Kocht, denn er ist sonst nichts.“

Waise dachte beständig darüber nach, wieviel sie für den Bergstein erhalten würde, sie hörte deshalb gar nicht zu und saß bald wieder heim. Der Müller hat den Wagen voll Mehlfläcke laden lassen und er hatte gutes Roggenmehl gegeben.

Waise konnte ihrem guten Herzen folgen und die Armen auch fernherhin speisen, denn Kathanael brachte ihr etwas über Hundert Kaler für das Kleinstück Bergstein, dafür konnte sie lange Mehlfläcke kaufen und viel Schwarzbrot kaufen.

Ihre Handlungsweise wurde im Dorfe sehr verurteilt. Die Frauen sagten, wenn alle so wären, wie die Frau Birnbaum, dann wäre das Leben nicht so schwer. Die Weichen sagten: „Es geht doch mit den Deuten bescheid. Wie kann die Frau überhaupt das letzte an Fremde verschenden. Sie verschlingt sich an ihrem Mann und ihren Kindern.“

Alle Sängers der Welt hätten Waise nicht die Worte nachsagen können, die sie sprach, wenn sie in den blauen Augen das Gesicht der armen, hungerigen Waise anstarrten, wenn sie ihre Lippen zerfleischt sähe. Waise setzte sich auf die Erde vor der Tür und begann voller Sehnsucht seine Suppe zu bereiten, er konnte damit nicht warten, bis er heimgekehrt war.

„Ihren Waise hat erbarig hatte, Waise ihr hat ganz leichten Mehl, Brot, und Waise hatte kein mit seiner Freude daran, daß sie so vielen hätte helfen können.“

Auch Birnbaum war von der allgemeinen Meinung betroffen worden. Er hatte nur noch gemerkt, wie er für seinen Großvater brachte, und er wagte einen guten Rat zu geben, um die Gerechtigkeit zu tun. Waise begann zu weinen, sie konnte nicht mehr, sie war so glücklich, wie sie war.

Das folgende Jahr brachte erst Hagelschlag und Dürre und dann förmliche Wasserfluten. Was die Dürre verschont hatte, das vernichtete der endlose Regen. Waise wollte wieder der Armut helfen, aber Ernst hatte seinen Bruder aufgeschickt, dies nicht zu tun. Er sagte:

„Weißt du, Hermann, es ist gerade genug, daß du die Geringsten und ihren Anhang fütterst — — auch die auch noch das halbe Dorf auf der Erde liegen. Gähne mir, viele, die sich bei Waise eine warme Mahlzeit erhebeln, sind besser daran, wie du. Deine Frau muß dich die jeden Tropfen Schnaps, aber den Mehlbrot gibt sie dein Geld und Gut mit vollen Händen. Wenn du das leibst, dann verständigt du dich an deinen Kindern.“

Hermann kam zornig heim und sagte zu seiner Frau: „Daß du es nur weißt, in diesem Jahre wird hier nicht für das halbe Dorf gekocht! Wenn du es trotzdem tust, so gebe ich dir Suppe den Schweinen in die Erde und jage die Leute vom Hof. Ich hab mich auf, zu darben und das meiste an Bettelgeld zu verdienen.“

Waise weinte leise. Sie waren jetzt so heruntergekommen, daß sie nicht verschenden konnte, aber ihr Mann hätte ihr seinen Reuten in schonender Weise mitteilen können. Das folgende Jahr, in dem auf mehr als ein Fuder Mehl gekocht wurde, in dem unter harten Berathen der unheimlichen Kräfte

Das folgende Jahr brachte eine gute Mittelernte, aber Waise konnte sich das Mehl nicht leisten, denn sie hatte kein Geld mehr. Sie mußte sich wieder Mehl kaufen.

Waise hatte die „Goldene Sonne“ für seine Unternehmung mit Ernst im Mehlhandel nicht wieder betreten. Pauline hatte sie schon hinter dem Rücken ihres Mannes sehr häufig betraut, doch war die Krone so schwer, daß sie das Mehl nicht mehr bezahlen konnte. Sie schloß ein Mädchen, das ihr sehr war, zu Hilfe. Das Mädchen sagte:

„Sie das Mehl nicht mehr bezahlen konnte, Sie mußte ein Mädchen, das ihr sehr war, zu Hilfe. Das Mädchen sagte: „Seien Sie nicht so leichtgläubig, Frau Birnbaum, und lassen Sie sich nicht von mir täuschen. Sie haben mich schon oft betrogen, und ich werde Sie nicht mehr betrogen.“

Waise ging zum Müller, um Mehl zu kaufen. Der Müller sagte: „Frau Birnbaum, Sie haben mich schon oft betrogen, und ich werde Sie nicht mehr betrogen.“

Waise ging zum Müller, um Mehl zu kaufen. Der Müller sagte: „Frau Birnbaum, Sie haben mich schon oft betrogen, und ich werde Sie nicht mehr betrogen.“

Waise ging zum Müller, um Mehl zu kaufen. Der Müller sagte: „Frau Birnbaum, Sie haben mich schon oft betrogen, und ich werde Sie nicht mehr betrogen.“

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung über die Festlegung einer Höchstgrenze bei Mietzinssteigerungen.

1. Der vom Bezirksausschuß zu Danzig gemäß § 4 der Anordnung des Reichsausschusses für Volkswohlfahrt vom 2. Dezember 1919 (RG. Z. S. 1921) gemäß Sachverständigenausschuß für Festlegung einer Höchstgrenze für Mietzinssteigerungen hat in seiner Sitzung vom 9. Oktober 1920 beschlossen:

Die Höchstgrenze für Mietzinssteigerungen wird für den Gemeindeviertel festgelegt:

1. bei Wohnungen auf 40 v. H.
2. bei solchen Wägen, Geschäftsräumen und Werkstätten, die mit bestimmten verbunden sind und bei diesen Wohnungen selbst mit 70 v. H.

Festlag in dem am 1. Juli 1914 vereinbart anwesenden Mietzins, abzüglich von dieser Höchstgrenze und nicht Teil des Mietzinses im Sinne dieser Festlegung sind die dem Mieter zur Last fallenden Kosten für:

- a) Heizung
- b) Treppen- und Arbeitsbeleuchtung.
- c) Gasleitungen dieser Kosten können daher von dem Vermieter in der Höhe von ihm nachgewiesenen Höhe auf die Mieter umgelegt werden.

Zusätzlich der Höchstgrenzenfestlegung bleiben frei die Verordnungen der von dem Mieter nach Vereinbarung mit dem Vermieter und nach Genehmigung des Mietzinsungsamtes für Untervermietung zu tragen sind.

2. Von der Festlegung einer Höchstgrenze für solche Wägen, Geschäftsräume und Werkstätten, die von der Festlegung zu 1 (2) nicht betroffen werden, ist einstweilen abgesehen worden.

3. Nachdem die Festlegung der Höchstgrenze für Mietzinssteigerungen erfolgt ist, gelten für den Gemeindeviertel der Stadt Danzig die Bestimmungen der Anordnung des Reichsausschusses für Festlegung einer Höchstgrenze für Mietzinssteigerungen vom 2. Dezember 1919 (Preussische Gesetzsammlung, S. 1921).

Es wird folgendes befohlen:

1. Jede Mietzinssteigerung bedarf auch jetzt der vorherigen Zustimmung des Mietzinsungsamtes, wenn nicht die Höchstgrenze von dem Mieter bereits bezahlt wird.

2. Die Höchstgrenze gilt nicht für Neubauten, die nach dem 1. Januar 1917 fertiggestellt sind.

3. Es ist von den Parteien Mietzins vereinbart, die die Höchstgrenze überschreiten oder hat das Einigungsamt Mietzins festgelegt, welche der Höchstgrenze überschreiten so ermäßigt sich die Mietzinssteigerung auf die Höchstgrenze, die auf die Bekanntmachung folgt, auf die gültige Höchstgrenze.

4. Der Vermieter hat dem Mieter nachbestimmte Auskunft über die Höhe des ab 1. Juli 1914 für die Mieträume vereinbart vereinbarte Mietzinses und der Festlegung der Höchstgrenze seiner Zustimmung zu geben. Insbesondere hat der Vermieter einen in seinem Namen bestehenden Mietvertrag über die Wohnung oder sonstige Mieträume auf dem der für den 1. Juli 1914 vereinbart gewesene Mietzins bezeichnet dem Mieter vor der nächsten Mietzahlung

vorzulegen. Auf Antrag des Mieters hat das Einigungsamt den Vermieter zur Abgabe erforderlicher Erklärungen vor dem Amt anzuhalten. Im Streitfalle legt das Einigungsamt den Mietzins auf Antrag der Parteien endgültig fest.

5. Verträge, die unter Überschreitung der Höchstgrenze abgeschlossen worden oder mit alten Mietern verlängerte Verträge gelten als zur Höchstgrenze abgeschlossen. Der Vertrag, der die Höchstgrenze überschreitet, kann nach Maßgabe der Vorschriften des R.G.B. über die ungerechtfertigte Bereicherung zurückgefordert werden.

Als Mietzins gilt dabei auch jede geschuldete Leistung des Mieters an den Vermieter, die nach § 535 des R.G.B. der Vermieter zu tragen hat. Die Höhe dieser geschuldeten Leistung ist im Streitfalle endgültig das Einigungsamt fest.

Dasselbe gilt für alle Verträge, die unter Außerachtlassung oder Umgehung der Vorschriften der Anordnung vom 2. Dezember 1919 abgeschlossen sind.

Danzig, den 26. Oktober 1920.

Der Magistrat.

(2618)

Verordnung betreffend Gas- und Elektrizitätsverbrauch.

In Abänderung der Verordnung vom 18. Februar 1920 treten bis auf weiteres in Bezug auf die Verwendung von Gas- und Elektrizität folgende Bestimmungen in Kraft:

1. In allen offenen Verkaufsstellen, Warenhäusern, Ladengeschäften usw. darf Gas und elektrische Arbeit nach 6 Uhr nachmittags nicht verwendet werden. Schaufenster und Schaukästen dürfen weder durch Leuchten noch Jalousien beleuchtet werden. Sicherheitslampen, welche in der Zeit von 6 Uhr abends bis 7 Uhr morgens brennen sollen, sind nur von Fall zu Fall mit besonderer Genehmigung des Magistrats zulässig. Lebensmittelgeschäfte müssen die Beleuchtung um 7 Uhr abends einstellen, Apotheken sind von diesen Bestimmungen befreit.

2. Gastwirtschaften und ähnliche Betriebe (Hotels, Restaurants, Cafés und dergl.) dürfen nicht länger als 15 Minuten über 11 Uhr hinaus Gas und elektr. Arbeit verbrauchen. Die Höchstzahl der Gas- und elektrischer Beleuchtung in jedem Raum von weniger als 4 Meter Höhe nicht mehr als 4, von mehr als 4 Meter Höhe nicht mehr als 6 Kerzen auf den Quadratmeter Bodenfläche betragen. Hierbei ist die Lichtstärke einer normalen Gasglühlichtlampe zu 100 Kerzen anzunehmen, während für elektrische Glühlampen die Angabe der Lichtstärke auf dem Lampensockel maßgebend ist. Glühlampen, deren Verwendung hiernach unzulässig ist, müssen aus den Beleuchtungskörpern entfernt werden. Kohlenfadenlampen dürfen überhaupt nicht verwendet werden.

3. Theater und Schauspieltheater dürfen Gas und elektrische Arbeit nur während der Vorstellung und höchstens eine halbe Stunde vor Beginn und nach Schluß der Vorstellung verbrauchen. Die Verwendung von Leuchte, Leuchtlampen ist nicht gestattet.

4. Geschäftsräume von Behörden, Banken, Handelsunternehmungen usw. dürfen nicht länger als bis 6 Uhr abends beleuchtet werden.

5. In Wohn- und Schlafräumen dürfen bei elektrischer Beleuchtung nicht mehr als eine Glühlampe von 60 Kerzen oder 2 Glühlampen von höchstens je 25 Kerzen, bei Gasbeleuchtung nicht mehr als eine einzige Flamme für jeden einzelnen Raum verwendet werden.

6. In allen Fällen ist die Beachtung auf das geringste zumutige Maß einzuschranken. Gas- und elektrische Oefen für Raumbeheizung dürfen nicht benutzt werden.

7. Ausnahmen von vorstehenden Bestimmungen bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung durch den Magistrat.

8. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen oder gegen ergänzende Anordnungen des Magistrats werden auf Grund der Verordnung des Reichskommissars für Elektrizität und Gas vom 26. Januar 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahr und Geldstrafe bis zu 10.000 Mark oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag des Magistrats ein. Außerdem erfolgt Abperrung der betreffenden Anlage von der Gas- und Elektrizitätsversorgung.

9. Vorstehende Bestimmungen treten mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Danzig, den 29. Oktober 1920.

Der Magistrat.

(2612)

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Kohlenmeldearten für Industrieverbraucher von mehr als 10 T. monatlich für den Monat Dezember bis spätestens 5. November bei dem unterzeichneten Amt, Stadigraben 2, Abteilung Industrie, einzureichen sind.

Verzögerte Einreichung kann Nichtbelieferung zur Folge haben. Leucht- und Brennstoffversorgungs-Verband für die freie Stadt Danzig.

Höchstpreise für Milch und Butter.

Auf Grund des Gesetzes über die Höchstpreise wird nach Anhörung des zuständigen Ausschusses der städtischen Preisprüfungsstelle folgendes angeordnet:

Vom 1. November des J. ab wird der Kleinverkaufshöchstpreis für Vollmilch auf 1.20 Mark, für Mager- und Buttermilch auf 0.80 Mark für den Liter, sowie für 1 Pfund Butter auf 13 Mark festgesetzt.

Danzig, den 29. Oktober 1920.

Der Magistrat.

(2610)

Nachlieferung von Web- und Wiegegeräten in den Vororten.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung vom 20. d. Mts. geben wir nachstehend die Sichttermine und Räume in den Vororten bekannt:

1. In Heubude (mit Arkaden und Westlich-Neusäß) vom 1. bis einschl. 5. November im Gasthaus Meyer.
 2. In Weichselmünde vom 6. bis einschl. 9. November im Gasthaus Wenschel.
 3. In Neufahrwasser (Polizeirevier 11) vom 10. bis einschl. 22. November im Gesellschaftshaus Bergstraße, Ecke Casper Straße.
 4. In Bröjen (mit Caspe und Laurent) vom 23. bis einschl. 25. November im Gasthaus Gwerl.
 5. In Langfuhr (Polizeirevier 5 und 7) vom 26. November bis einschl. 18. Dezember im Restaurant Nachwitz, Bahnhofstraße 15.
- Danzig, den 30. November 1920.
Der Magistrat.

(2614)



Deumahauss

Sonnabend, den

30.

Oktober 1920

eröffnen wir

Langgasse 69/70

unsere Filiale

Besichtigung ohne Kaufrang erbeten.

Deuma Konzern A.-G.,
Hamburg, Königsberg Pr., Berlin.

Fabriken:

Marka. eukirchen, Brunnöbca-Klingenthal.

NEUE GROSSE SENDUNGEN

KOSTÜME

MÄNTEL

SPORTJACKEN

STRICKJACKEN

KLEIDER

BLUSEN

RÖCKE

UNTERRÖCKE

ERHALTEN!

Legt erschienene Neuheiten in vorzüglichen Qualitäten zu sehr vorteilhaften Preisen machen dieses Angebot beachtenswert.

Max Fleischer Nachf.
Inh. Adolf Wiemer.

Der letzte Herrenanzug

aus Stoffen?

Magazin am 2. 12. a. d.

Expedition d. Dittus. (f)

Mehrere Herrenanzüge

schwarz und farbig

moderne Ulster

sowie gestrickte Hosen sehr billig zu verkaufen.

Ozerwinski, Schildaugassa 25

Bernstein

regalfrei, kauft

F. Schmidt,

Langestr. an der

Kronenstraße 23

Für freie Stunden

Unterhaltungsbeilage der Danziger Volksstimme

Der „Verräter“.

Aus dem Russischen von Karl Brinkmann.

In einem trüben, feuchten Regentage, — die Nebelwaden suchten sich im Tale, und aus dem grauen, regenlosen Himmel sickerte feiner Sprühregen, ziehen sie weiter.
Dem Schalle der Trommel nach, die ununterbrochen in der Luft wirbeln und dröhnen, immer weiter in die dumpfe, freudverlassene Welt ohne Horizont und an krummen Apfelbäumen, an den hohen, ungeflügelten Pappeln vorbei.
Durch die granaterwühlten Acker, auf den zerrissenen, zerfetzten Strahlen nichts wie Kolonnenritte, das Stampfen der Regimenter, das Klagen der Hufe und Summen der Feldgeschütze.

Das Bataillon marschiert.
Fluchen, Lachen, Gesang, Kommandowort ist in allen dahinstreitenden Massen. Und überall auf allen Strahlen liegen die Kompanien wie keilförmige, spitze Vogelzüge vorwärts.
Wohin? Dahin! Das Land soll feindlich sein. Keiner hatte es je gefühlt, und keiner hatte es gewußt. Aber sie mußten. Genau wie damals. Immer Zwang, Kommando, Befehl. Und sie, die Soldaten, mußten marschieren, hungern, läsen, schlafen. Warum? Warum nur?

Einer ist dabei, der hat tief den Kopf zwischen den Schultern eingezogen, sagt schon tagelang kein Wort und tut seine Pflicht wie jeder andere. Aber er denkt.

In ihm wühlt und krampft es; es köchelt und brodelt schon tagelang in seinem Gehirn, und das Herz hämmert immer wieder dies eine Wort in sein Empfinden hinein. „Warum töten wir, wenn wir Ideen verpflanzen wollen?“

Er weiß es nicht. Er sieht die gebrochenen starken Augen der Befehlshaber, die zerrissenen Leichname der Menschen, die angstvoll aufgesperreten, glasigen Seher, die aufgeschlitzten Pferde und Büffel.

Oh — und er schreit auf: „Der Mensch, der Mensch!“ Menschen voll Leben, Wesen voll Liebe, Kraft, Güte, die nun unter dem Aufbruch der Freiheit, der Befreiung, unter brüllendem Siegesstammel, unter schmerzgedröhnten Schreien ihr heiliges, kostbares Leben vergeudeten.

Brüder waren alle, und alle konnten schaffen, werken, arbeiten und werben, Straßen, Maschinen bauen, Häuser errichten und säen und ernten. Sie konnten alle mit ihrer ungeheuren, über alles hinwegströmenden Glut, die aus den berauhten Hirnen quoll, reden und rufen und werden. Sie konnten ihrer Brüdern helfen, sie konnten mit ihren Ideen Häuser und Straßen durchziehen, sie konnten alles überzeugen mit Güte und Liebe.

Der Mensch kann doch hören, kann sehen, der Mensch ist klug, ist weise.

Und das nimmt er sich vor: Wenn er alles durchgedacht hat, wenn er klar ist mit sich selbst und seiner Ueberzeugung, will er reden und seinen Kameraden sagen und sagen . . .

Nicht Kampf ist der Sieg, nein, die Liebe zu allen Menschen, das Wort von Mund zu Mund, das heiße, übervolle, friedliche Gefühl von Mensch zu Mensch ist die Tat, und diesen guten, reinen, edlen Taten nur ist Sieg gegeben, der ewig währt, der sich von Mensch zu Mensch, von Land zu Land fortpflanzt, der alle Gehirne entzündet, in allen Herzen Flamme lodern läßt, in allen Aderkernen Glut entfacht, die über die ganze Menschheit brausend zusammenschlagen in einer Einheit. Doch nicht dieses. . .

Ein Dorf reckt sich düster dämonisch, wie ein Bild von Caravaggio, Wildheit, Trauer, Schwermut, gespensterhaft in den grauen toten Himmel.

Er sieht wieder die geschwärtzten Mauerreste, in die Luft ragende verkohlte Dachsparren, Balken, die sich zum Himmel strecken in graufiger Schwärze, Scherben, Mobilienreste, Papier, Bücher, Pulvergeruch und den Gestank von verbrannten Kadavern, der nicht von den Trümmern weicht und dick und fett auf dem Boden lagert. Durchbrochene, gestürzte Barrikaden aus Schränken, Betten türmen sich überall ihm entgegen.

Das Bataillon macht halt. Und jeder sieht sich um und schweigt.

Selbst die Rohen, Brutalen, die Gewaltmenschen schweigen still, und in ihren Augen ist Bestürzung, Ergriffenheit; sie sind verblüfft und besangen, wie wohl Kinder stehen vor geschenehen Tatzachen voll graufiger Erlebnisse.

Vielleicht, daß in diesem Moment der Uranfang beginnt, der später einmal Liebe, Güte, Heiligkeit wird und Abscheu über die Taten dieser wilden Bestien die sich früher einmal Menschen nannten.

Es gibt sowie zu denken. So vieles. . . Mit sich selbst und dem Leben, das sie verlassen, vielleicht auch mit dem Tod.

In einem Hausflur, durch den es von oben regelmäßig gluckert und tropft, durch dessen geborstene Mauer die ganze graue Oede und Leere des Tages grüht, liegt ein Soldat.

Lot. Allein und verlassen.

Die Jüge sind gräßlich von den Zeichen des Todes durchfurcht und von den wahnsinnigen, peinigenden Schmerzen grauhaft verzerrt und erschreckt.

Faß sieht es aus, als richte er sich auf einem Ellenbogen auf, um zu rufen.

Der Soldat, der jetzt davorsteht, weiß was der Lote rufen wollte. Er liest es vom Munde. Der Ruf geht allen Menschen in letzter Liebe, ein Aufruf zum Verlassen und zur Einigkeit. Was muß dieser von Fiebersehauern umgürtete, von kalten Händen durchspritzte Körper gelitten haben! Was muß diese Seele geschrien haben in letzter Qual, als sie sah, für was sie gestorben!

Nur die Augen sind so mild und gut, so weich und voll letzter Liebe, voll aufbaumender letzter Sehnsucht und Verfertigung in die Erinnerungen an sein gebabtes Glück.

Diese Augen haben das kleine, das hübsche Glück, was sie auf dieser Erde haben, noch mit hinüberbringen in die Dunkelheit und haben es im Tode auch nicht verloren.

Eine leere Jänndholzschatel, viele verglühte Schlingen liegen auf einer Seite und einige durchschweißte Photographien. Ein kleines, niedliches Haus, irgendwo in einer Vorstadt oder in einem großen Dorfe mit einem blühenden Garten davor und vielen, vielen Blumen. Mitten darin steht eine blonde, schöne Frau mit einem lächelnden Kinde auf dem Arm, das aus dem Bilde die runden Arme herausreckt.

Dann noch verschiedene einzelne Bilder von seiner Frau, weich, gut, voll heimlicher Tränen, voll zehrender Sehnsucht, voll Bangen und Angst, und immer ein Hoffen, ein Warten, ein Kommen in den großen, glühigen Augen. Ein fortwährendes Fragen: „Mann? Kommst du nun? Wie lange noch?“

Der Soldat hat sich an die Mauer gelehnt und sinn und sinn. Er sieht noch einmal dieses letzte Scheiden, dieses Abschiednehmen von den wildsten Schmerzen begleitet, und das stille, stöckliche Leuchten, den letzten irdischen Liebe umfassenden Lebensstrahl trinkend, das letzte Sehnen in dieser Welt voller Unrast und Blindheit, für die er gestorben. Da schreit er auf, dumpf, qualvoll, hart. Die anderen stehen alle stumm, müde, und denken — nach Haus.

Trommler wirbeln und rufen dazwischen, Hörner schrillen. Antreten! Der seine Regen spritzt in den Hausflur. Sie marschieren weiter, weiter in den wehmütig hängenden Himmel.

Morgen aber wird er aufstehen und reden und wird ein Prophet sein und allen Soldaten sagen: „Geht nach Haus! Er wird ihnen von der Liebe und Güte untereinander erzählen.“

Herz und Hirn.

Aus dem Großen und dem Stillen
Deiner Zeit mit ihrem Braus
Mußt Du anbeten Dir tören
Deiner Zukunft wohllich haus!

Nicht Gedanken sind's alleine,
Die Du formst im Kampfgewühl:
Besten Baugrund, beste Steine
Gibt Dir stets nur das Gefühl!

Wachsen soll der Mensch von innen!
Alles Außenwerk beschwerlich!
Und die echten Kräfte rinnen
Nur aus tiefstem eignen Werk!

Mit dem Herzen mußt Du's wanken,
Mit dem Hirn nicht bloß alleu:
Und die reichen, zukunftsvoollen
Menschheitsernst werden Dein!

L. U.

Er weiß, er wird erschossen. Es ist „Verrat“.
Was für Verrat? Verrat damals. Und jetzt? Er verrät nicht sein Vaterland. Er rettet es. Er führt es zur Liebe und Einigkeit zurück. Vaterland ist die ganze Welt mit allen Menschen. Es ist der endliche letzte Sieg. Morgen —

Eine Stunde Feuilletonredakteur.

Dieser Tage besuchte ich einen Kollegen. Wir waren kaum eine Minute im Gespräch, als er dringend zu einer beruflichen Verpflichtung abgerufen wurde.

„Weichen Sie hier, es ist gerade Sprechstunde, es tut mir so leid, wenn die Leute wiederkommen müssen, Sie werden sich schon durchschwindeln.“

„Aber ich weiß doch gar nicht . . .“
„Hat nichts zu sagen, reden Sie mir, wie Ihnen der Schnabel gewachsen ist.“

„Zeit war er. Mit einem „Secunda“ ließ er mich allein. Ich blieb es nicht lange. Eine Frau klopfte schüchtern. Mit freundlichem Gesicht überreichte sie mir ein Papier.“

„Herr Redakteur, ich habe ein schönes Gedicht gemacht, bejahen Sie da etwas vor?“

„Gute Gedichte sind immer gesucht, freilich werden sie schlecht vergütet, aber lesen Sie sich erst mal.“ Ich wickelte das Poem aus und las:

Bei ihrem hungerigen Binde,
Da steht die Schwester still und weint.
Gibt ich doch ein einzig Brüdchen,
Doch ist alles alle, was wir schmeint . . .

„Es kommt mir etwas sehr bekannt vor“ bemerkte ich.
„Ich, Sie meinen das Gedicht von dem schwer erkrankten Binde, aber da ist es eine Mutter, die weint, aber hier ist es wegen den Brotmangel. Lesen Sie nur weiter, jetzt kommt:“

Weißt du Schwester, was ich meine,
Wir gehen hinaus auf's nackte Land,
Da gibt es Väter, Bräut und Schweine,
Hier in der Stadt, das ist ne Schand . . .

„Die Gedanken sind nicht schlecht, aber ein Gedicht ist das nicht.“

„Mein Mann meint, es wäre sehr nett.“
„Ihr Mann ist geistlich verpflichtet, alles, was von Ihnen kommt, nett zu finden. Wie sind darin weniger glücklich.“

Sie geht etwas gedreht fort. Draußen wartet schon eine Dame, die in das Zimmer hineinkommt. Das ist die Frau, die auf den Schreibtisch legt, liegt an dem Ganzen. „Aufpassen, kein Plätzchen frei lassen.“

„Ich bin Miss Koller“, erklärte sie mir.
„Sehr nett, daß Sie das sind, was?“

„In Ihrer Beschreibung über die „Drei toten Klosterfrauen“ haben Sie mich gar nicht erwähnt. Die ersten drei Frauen aber haben Sie aber auch die falsche Bezeichnung.“

„Sind Sie denn auch eine tolle Klosterfrau?“
„In welchen Art ist es, ich allein dreimal auf . . .“

„Ich höre Sie da . . .“
„Die Papstmal. Der Mannen nur die lächerlichen Besessenen darf ertragen, Sie kommen auch mal dran, wenn Sie größere Rollen.“

„Bei dem Schabial von Intendanten! Die hier mußte die Presse eingreifen. Ihr Kollege vom „Zentralanzeiger“ meint das auch.“

„Na, dann lassen Sie mal den guten Vorschlag machen, unsere Aufgaben liegen auf anderem Gebiet. Abwarten.“
„Sie ist empört, meine Kollegen (was der sie ist) weiß trifft ein gerühmter Blick. Das kommt bei solchen Schabialen . . .“

Man hierin. „Guten Tag, Genosse.“ Er schüttelt mit der die Hand: „Ich möchte mir beschweren.“

„Das ist häßlich, aber was denn?“
„Sie bringen da immer so lange Theaterbesprechungen, mein Verjaumnungsbericht aber ist nicht gekommen. Was brauchen wir Theater, wir kommen doch nicht hin.“

„Wir bringen auch Reichstagsberichte und Sie kommen auch nicht in den Reichstag.“

„Qualisch, das ist allgemeine Politik, aber das Theater, wo so teuer ist?“

„Theater ist Kultur. Es gibt Lehrer, die sehr für das Theater schwärmen. Auch wer nicht hineingeht, will doch unterrichtet sein, das gebietet mit zur Bildung.“

„Das ist mir nicht lababel. Ich mein, das gehört in kein Arbeiterblatt, das regt mir bloß auf.“

„Das ist doch auch schon etwas. Wenn die Leute angezogen werden, darüber nachzudenken, was ihnen verschlossen bleibt, ist das nicht auch Agitation, so gut wie ein Artikel?“

„Gewisslich haben Sie recht. Man kriecht bei Ihnen auf die Knie, man hat Recht, wenn man hierher kommt. Adje.“

„Nun tritt ein junger Mann ein. Er spricht wie ein Redakteur.“
„Ich sandte Ihnen vor Wochen einen Roman: „Das Schweigt im Walde“, Sie wollten mir Bescheid schicken.“

„Ganz richtig“, sag ich. „Im, der Roman kann mal ein großer Wurf werden.“ Es ist darin alles sehr fein gesehen, die Stimmung ist präzis, aber zu lang. Jetzt kommt es nicht darauf an, was geschrieben wird, sondern was man wegläßt.“

„Ich könnte ja etwas kürzen . . .“

„Das wäre zu bedauern, aber auch der Rest wird kaum für unser Blatt in Frage kommen, machen Sie doch eine Skizze daraus, man braucht heute immer noch die von Schiller, weil man keine anderen hat.“

„Ich habe es eigentlich nicht nötig, aber ich dachte doch gewissermaßen die Literatur mit zu befruchten.“

„Ein herrliches Wort. Man merkt gleich den Dichter.“
„Die gelang, den Roman schicken mir Ihnen wieder zu, aber wie wollen in der Redaktionskammer noch mal drüber sprechen.“

„Ich freute mich über diesen Ausweg, so eine Redaktionskammer ist kein, da kann man die anderen verantwortlich machen.“

„Er ging. Aber es kam noch jemand. Ein Impresario von einem Geigenkünstler.“

„Ich weiß, daß ich höre . . . nein, nein, ich weiß, daß ich höre. Ich will auch nur zwei Stunden . . .“

„Ich nahm die Uhr in die Hand: „Ihre Zeit ist bereits abgelaufen . . .“

„Gott, was sind Sie für ein spottbarer Herr. Wäre, daß ich mich jehe.“ Uro nun ging es los, aber gründlich. Er packte Prospekt, Regenskiemen, Revolverstiel aus und rebete Bücher auf. Währenddem lachte ich dies hier nieder. Auf einmal schaute er auf mich zu:

„Sie sind auch Künstler, ich jehe es, kein Wort.“
„Ich spielte Mundharmonika und Flöte: wehre verhebe ich nicht von der Kunst, lassen Sie mich doch los.“

„Er hielt mich fest auf den Tisch, kam voran er zwei Rollen für die Fortsetzung heraus und „in“ Perfektionschungen, die morgen an fortlaufend erscheinen sollten.“

„Aber dazu ist doch der Anzeigenteil da“, wehrte ich mich.
„Bei der Weite, Herr, sind Sie doch“ schrie er mich an. „Was was soll ich leben?“

„Er drückte mich nieder auf den Sessel, aber da kam mein Kollege, der schnell mit dem Mann fertig wurde.“

„Sie sehen mich noch einmal in diesen . . .“, sagt ich.
„Ihm Zahnarzt ist es ein Vergnügen dagegen.“ Ich erzählte ihm alles.

„Das ist noch nicht der schlimmste Vermittler, es gibt tollere Sachen“, bemerkte er.

„Na, ich danke so hat ich mit dem Feuilleton nicht vorgehalten.“
Theodor T. G. o. r. a. l.

Dichter vor uns!

Aus dem Russischen von Ed. Karolow.

Schon lange ist es her, daß ich an einem dunklen Herbstabend auf einem kälteren Hügel in Sibirien Boot fuhr. Wohlgekommen war mir einer Erinnerung des Flusses her, unter den dunklen Bergen, ein Bild.

„Das Bild war hart, klar und ganz nach . . .“
„Na, Gott sei Dank!“ sagte ich zurück. „Das Bild ist ja nicht!“

„Der Künstler wendete sich um, wickelte über die Schulter auf das Bild und bedachte wieder apathisch die Bilder. Er sagte ruhig: „Es ist noch weit!“

„Ich glaubte es nicht. Das Bild trat deutlich hervor auf der unklaren Hintergrund. Aber der Künstler habe wirklich recht.“

Diese natürlichen Dichter haben die Eigenart, die sie nicht zu schätzen, zu glücken, zu verführen und durch ihr schwindendes Bild zu locken. Es hat den Anschein, als ob man vor zwei, drei Schlägen mit dem Finger wischen könnte und der Bild ist zu Ende . . . Und doch — es ist weit!

Und auch lange Schrammen wie im dunklen Flusse, der im Talle ansetzt. Bild und Flusse treten hervor, aber sie sind unvollständig, sie verhalten sich wie ein Bild, das man immer so und immer so will.

„Ich erinnere mich noch an dieses dunkle Bild, das aus Bergen beschattet war, und dieses lebhaften Bewußt.“

Viele Dichter lassen sich früher und nachher nicht nur allein durch ihre Rede. Aber das Bild bewegt sich noch immer in denselben kälteren Flüssen und die Bilder sind noch weit. Und wieder muß man die Bilder bewegen. Und doch . . . und doch: Worte sind Bilder!

Humor und Satire.

Ein Reichstagsredner hatte einen seiner besten Freunde durch den Tod verloren, während er auf der Reise war. Bei seiner Beerdigung sprach er der Witwe einen Beileidsbesuch und sagte: „Jetzt und ich lassen immer so gute Freunde. Ich hätte so gern ein Ansehen an ihn.“

Herren-Konfektion

Sport-Pelze
Ulster-Raglans
Paletots
Sport-Anzüge
Sakko-Anzüge
Gesellschafts-Anzüge

in den modernsten Fassons und bester Maßverarbeitung.

Großes Lager in
Anzug- und Paletot-Stoffen
deutscher und englischer Fabrikate.

Kieler Knaben-Bekleidung

Knaben-Anzüge und Mäntel in geschmackvoller Ausführung

Herren-Artikel

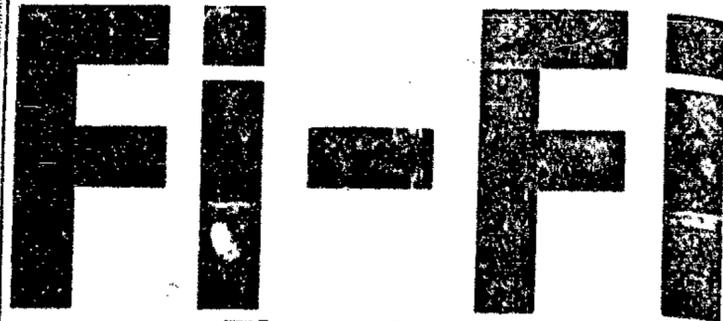
Oberhemden, Kragen, Krawatten, Hosenträger
Socken, Taschentücher, Unterwäsche
in reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Ertmann & Perlewitz

Kaufhaus am Holzmarkt.

2601

Raucht



Zigaretten!

Zigarettenfabrik Saratti, Brandgasse 3

Zentralvertreter: Fuhrmann u. Meloch, Danzig, Rähm 16

Fahrräder

neu u. gebraucht, mit prima Gummibereif., in Mäntel u. Schlauche, Ersatz- und Zubehörteile ganz billig, um zu räumen.

Karbid

Reits zu haben, Karbidlampen in großer Auswahl, Brenner, Reiniger, elektr. Taschenlampen, Batterien und Birnen, Feuerzeuge, Benzin, Gas, Krümpfe und Zylinder.

Reparaturen

an Fahrrädern, Nähmaschinen, Karbidlampen usw. sachgemäß, schnell u. billig. (2402)

Danziger Fahrrad-Zentrale,
Breitgasse 58. Teleph. 2701.



Toilettenseifen, Rasierseife

sowie sämtl. Artikel zur Wäsche empfiehlt

Waldemar Gassner

Schwanen-Drogerie
Altstädtischer Graben 19/20.

Sieben erschien im Verlage „Der Osten“:

Erstes Danziger

Handels-Adressbuch 1920/21.

in deutscher, polnischer und englischer Sprache

Preis 5 Reichsmark oder 20 Polenmark.

Zu haben in allen Buchhandlungen und im

Danziger Anzeigen-Büro

Langenmarkt 15.

(2582)

Trauer-

Blüte

in reicher Auswahl

Blusen

Handschuhe

zu billigsten Preisen

Julius

Goldstein

Lawendelgasse Nr. 4

(gegenüber der Markthalle).

750 Bassma
pro Paket
Feinschnitt-Tabak
vorrätlich für Zigarette und kurze Pfeife.
Überall erhältlich.
(2399)

Buchhandlung Volkswacht
J. G. I. & Co., Danzig,
Am Spandhaus 6 u. Paradiesgasse 32.

Den erfinden und durch unsere Buchhandlung zu beziehen:

Illustrierter Neue Welt-Kalender für das Jahr

1921

45. Jahrgang

Calenderbuch. — Kalender. — Buchhandlung Volkswacht. — Danzig. — Am Spandhaus 6 u. Paradiesgasse 32. — Preis 2.25 Mk. und 50 Pfg. Fernerungszuflog.

Die Zeitungsabnehmer können Bestellungen entgegen. — Jede Ausgabe durch die Post hat außerdem 40 Pfg. für Porto mitzubringen.

Damen - Wäsche

vorzügliche Qualitäten

eigene Anfertigung

Tag-Hemden	vollgeschlitten, verschiedene Ausführung	54 ⁵⁰	48 ⁵⁰
Tag-Hemden	aus prima Renforcé, mit eleganter Stickerei garniert	72 ⁵⁰	62 ⁵⁰
Nacht-Hemden	mit Stickerei-Einsätzen und rumpgestickt	98 ⁰⁰	
Beinkleider	aus sehr guten Stoffen, mit Stickerei garniert	47 ⁵⁰	42 ⁵⁰
Reform-Beinkleid	Reform, in eleganter Ausführung	55 ⁰⁰	
Beinkleid	aus weiß. Croisé-Barchend	49 ⁵⁰	
Nachtjacken	aus weiß. Croisé-Barchend, eleg. Ausführung u. Qualität	75 ⁰⁰	64 ⁵⁰

Ein Posten **Bettwäsche** gute Qualität besonders preiswert

Damenschürzen

in Simosen u. bedruckten Stoffen in verschied. Formen 29⁵⁰ 27⁵⁰

Beachten Sie unsere Schaufenster!



(2602)

Größtes Haus der Bekleidungsbranche am Platz.

Die Einberufung des Volkstages

pat die sozialdemokratische Fraktion in einem Schreiben an den Präsidenten beantragt. Zur Begründung wird darin ausgeführt, daß die Verlegung der Verfassungskonferenz in Anbetracht der Hinfälligkeit der Verhandlungen in Paris von Tag zu Tag unerträglich wird. Besonders erwidern auch die noch unerbittlichen Punkte der Tagesordnung im Interesse der wirtschaftlich schwer ringenden arbeitenden Bevölkerung keinen weiteren Aufschub. Die Fraktion beantragt daher, die Verfassungskonferenz sobald als möglich zu einer Vollversammlung zusammenzuführen und bittet den Präsidenten bei den maßgebenden Stellen der internationalen Verwaltung die Notwendigkeit des sofortigen Zusammenrückens zu beantragen, wobei die Fraktion neben anderen wichtigen Fragen vor allem die Regelung der Erhebung der Steuern, der Kartoffelversorgung und des Elektrizitätsgeldes für unauflösbar hält.

Von der alliierten Verwaltung die mit ihrer verwaltenden Aufgabe auch die Mithilfe übernommen hat, die Rechte und die Erfüllung der breiten Bevölkerung sicherzustellen, muß erwartet werden, daß sie den berechtigten Wünschen des sozialdemokratischen Antrages Folge gibt. Andernfalls würde sie sich da sie die zuständige Verwaltung der Bevölkerung an der Verlegung der dringendsten Wirtschaftsfragen hindert, selbst die Verantwortlichkeit für die Folgen der unauflöslichen wirtschaftlichen Verhältnisse der Bevölkerung und der finanziellen Lage Danzigs zu tragen haben. Mag den bürgerlichen Parteien die Regelung der im Antrage erwähnten Fragen nicht unangenehm sein, so wäre es für die alliierte Verwaltung aber ein Gebot der Gerechtigkeit, daß Parlament nicht von seiner Verantwortung für alle diese Fragen zu entbinden.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.

Der Ausschuss des Volkstages für auswärtige Angelegenheiten ist, wie wir hören, zu Montag früh 9 Uhr zu einer Sitzung zusammenberufen. Auf der Tagesordnung steht der Bericht des besonderen Kuriers des Volkstages nach Paris, des zurückgekehrten Abgeordneten Jewelowski.

Vorkläufige Einigung im Baugewerbe.

Am Donnerstag wurden die vertanen Verhandlungen im Baugewerbe wieder aufgenommen. Nach stundenlangem Verhandeln wurde bis auf zwei Differenzpunkte eine Einigung erzielt. Beide Parteien werden ihren Mitarbeiterversammlungen vorschlagen, in den von der Verhandlungskommission getroffenen Vereinbarungen auch die beiden

Differenzpunkte anzuerkennen. Es ist anzunehmen, daß, nachdem im Arbeitgeberlager die Scharfmacher den Einfluß verloren haben, der Arbeitgeberverband die Vorschläge annehmen wird. Die gefährlichste Spannung wäre dann dadurch überwunden und der Friede im Baugewerbe gesichert.

Zur Regelung steht nun noch die Lohnfrage offen; über diese läßt sich ein schnellerer Abschluß der Verhandlungen erwarten, da die Unternehmer nicht umhin können, den veränderten teuren Verhältnissen Rechnung zu tragen, zumal die jetzt besonders zu verzeichnenden Preiserhöhungen für Brot, Mehl, Kartoffeln, Butter, Milch und Wohnungsmieten sich im Arbeiterhaushalt stark fühlbar machen. Sicherlich tragen die Arbeiter keine Schuld, wenn sie angesichts dieser Verteuerungen neue Lohnforderungen stellen müssen.

Kundschau auf dem Wochenmarkt.

Es weht schon kühl. Die Marktfräulein haben ihre Winterausrüstung hervorgeholt und auch die Käuferinnen bevorzugen schon Mäntel und Umhänge. In der Käsegasse am Gärtner ist ein Händler mit dem Aufbau seines Verkaufstandes beschäftigt. Ein kleines Bündel Stäbe und Stäbchen und ein kleines Päckchen Ware dienen ihm dazu. Im Handumdrehen ist ein Verkaufstand fertig. Der gute Mann verliert es auch wenigen viel zu machen.

Auf dem Fischmarkt gibt es wieder Pommes zu 3,50 Mark und Mundern zu 2,50 Mark. Breiten kosten 3 Mark. Rechte sind etwas im Preise gefallen, man kann sie schon für 7 Mark haben. Außerdem gibt es eine Unmenge Äpfel, aber alle bis zu 2 Mark das Pfund. Spargeln kosten 5 Mark.

Der Wochenmarkt war heute gut besucht. Gänse waren wiederum in Höhe und Fülle vorhanden, zu 7,40 bis 7,50 Mark. Am Mittwoch gab es Gänse verhältnismäßig billiger. Sie waren nicht besonders gut aber immerhin preiswerter. Es machte sich auch das bekannte Kuffaufen der Händler bemerkbar. Denn nach einigen Stunden konnte man die Gänse, die erst 4,50 Mark das Pfund kosteten, bei den Markthändlern für 6,50 Mark kaufen. Unter allen Umständen müssen die Waren, die auf den Markt gebracht werden, auch dem Publikum verbleiben, ohne daß der Zwischenhandel sich ihrer bemächtigen kann, um hohe Profite zu erzielen. Weisheit war genügend vorhanden, auch Pilze sah man noch.

Der Blumenmarkt war sehr besetzt mit Tamarisweiden und gelbblauen Blüten. Die Blumen verschwinden so nach und nach. Man merkt, daß es dem Winter entgegengeht.

Fleisch war reichlich in der Markthalle. Die Schweine werden noch immer zu Wurst verarbeitet, denn als Fleisch bekommt man

se nicht zu leben. Es waren die alliierten hohen Preise. Mit dem Gelde ist das so eine Sache, erzählt eine alte Frau. Früher legte man, das Geld rollt davon, weil es rund ist. Heute ist es wie Papier und vierdehlig, da kann es nicht mehr rollen, da liegt es.

Neues Operetten-Theater. **Wochenspielfest.** **Sonntag.** „Die Kinokönigin“. **Montag.** zum ersten Male „Frühlingssinfonie“. **Operette in 3 Akten** von Josef Strauß. **Montag, Donnerstag, Freitag** und **Sonntag** „Frühlingssinfonie“. **Dienstag** und **Sonntag** „Die Kinokönigin“. **Wochenspielfest** „Der letzte Walzer“.

Die **Platzmusik** der Kapelle der Sicherheitspolizei findet am **Sonntag** von 11.30 bis 12.30 Uhr in **Schilling, Krummer Altbogen** statt. Das Programm enthält den 128. er **Polk** von Strauß; **Überkreuz** zum **Oper** „Die weiße Dame“ von Goldmark; **Zug der Frauen zum Münster** aus „Rosenkranz“ von Wagner; **O laß mich träumen** aus „Cagliostro“; **Lange Nacht ist es** aus „Cagliostro“ von Kalman und den **March**: **Unter Brief** von Wagner von Becker.

Polizeibericht vom 30. Oktober 1920. **Verhaftet:** 10 Personen, darunter 4 wegen **Diebstahl**, 1 wegen **Unterdrückung**, 5 in **Polizeihaft**. — **Gefangen:** 1 **Fürsorge**; 2 **Schlüssel** am **Bande**, **abgeholt** aus dem **Stadtbureau** des **Polizeipräsidiums**, 1 **goldener** **Trantring** mit 2 **Silberreifen**, **abgeholt** von **Kno Arch** **Sandgrube** 9/15.

Standesamt vom 30. Oktober 1920.

Todesfälle: Arbeiter **Gustav** **Möke**, 48 J. — **S. d. Buchhändler** **Gustav** **Haus** **3** **M.** — **Konkordin** **Meta** **Willer**, 29 J., 10 M. — **Z. d. Mechaniker** **Franz** **Alberth**, 3 M. — **Witwe** **Maria** **Braun** **geb. Kröner**, 84 J., 1 M. — **S. d. Arbeiters** **Julius** **Wischkowski**, 5 Monate.

Wasserstandsnotizen am 30. Oktober 1920.

	gestern	heute	gestern	heute
Jawischhof	0,97	—	Kurzbrack	1,25
Marthau	0,95	—	Montaurisph	0,38
Schönan	6,64	6,63	Drebel	0,27
Galgenberg	4,58	4,58	Dirkhan	0,29
Neuhorsierbrück	2,02	2,02	Einlage	1,93
Thorn	0,38	0,35	Schlewschort	2,18
Tordun	0,31	0,31	Wolfsdorf	0,33
Quim	0,24	0,24	Krawach	0,87
Branden	0,37	0,36		

Verantwortlich für den redaktionellen Teil **Felix** **Weber**, für die **Inserate** **Bruno** **Gewert**, beide in **Danzig**. **Druck** und **Verlag** **J. Gehl** u. **Co.**, **Danzig**.

Besonders empfohlen:

MAGGI'S Würze in großen Originalflaschen

Nr. 6. Sie können daraus Ihr kleines MAGGI-Fläschchen selbst wieder füllen und haben außer Geldersparnis noch die Garantie der Echtheit. Man achte darauf, daß der Plombenverschluß unversehrt ist.

Zentral-Verband der Maschinisten und Heizer sowie Berufsgenossen Deutschlands.

ACHTUNG! ACHTUNG!

Sonntag, den 31. Oktober, nachmittags 3 Uhr

öffentliche Versammlung

der Maschinisten und Heizer Danzigs in der Schiffszimmerer-Herberge, Nieders Seigen.

Tagesordnung: **Unser Beruf und seine Zukunft im Freistaat Danzig.** Ref.: Kollege **Wald**, **Königsberg**.

Zu dieser Versammlung ladet alle Kollegen ein (2592) **Der Vorstand.**

Billige Pelze!

Kreuzförmige in gerader Form, schöner Verarbeitung

Serie I Serie II
390.- 590.- Mk.

Berliner Pelzvertrieb

Breitgasse Nr. 126

Rähmscher Kentucky-Schnupftabak

gekocht und mit Stengelbrand
Wiederverkäufer erhalten Tabak

Tabak-Fabrik
B. Schmidt Nachf.
Danzig, Markt Nr. 1a
Telefon 2327.

Erika Beckmann

Photographisches Atelier
DANZIG, Weidengasse 4

Atelier für bildmäßige Photographie.

Schnelle und saubere Ausführung
simil. Aufträge zu mäßigen Preisen.

Aufnahmen jeder Art,
sowie Helmaufnahmen, Augen- und
Vergrößerungen nach jedem
Bilde in einfacher und besserer Ausführung.

Spezialität: Kinder-Aufnahmen.
Passaufnahmen sofort.

Atelier-Aufnahmen zu jeder Tagesszeit.

Starke

Schreiben, Briefe, etc.
in
Gummil, Bleistift, etc.
sowie
weil
Preise
L. Fosselau
Petersburger Str. 6
am Fischmarkt, Tel. 1172.

Wakulatur

hat abgegeben

Danziger
am Spandhaus 6.

Heinrich Heine

Ein Lebens- und Weltbild
von Hermann Wendel.

Preis 10 Mark.

Buchhandlung „Volkswacht“

am Spandhaus 6 und Danzigerstr. 22.

Volkfürsorge

Beste
Kaltgetränk
Rein
Bier
Günstige
Erwachsene
Auskunft
der Arbeiterorganisations

Filz- Hüte

für Damen und Herren
werden schnellstens in unserer hiesigen Fabrik nach
neuesten Formen bei sorgfältigster Ausführung

umgepresst,
gewaschen und gefärbt.

Stroh- und Filzhutfabrik

Hut-Basar zum Strauß

Ausschnittstelle
zur Lawendgasse Nr. 27

(gegenüber der Markthalle). (3307)

Kostüme und Mäntel in guten Qualitäten zu anerkannt billigen Preisen Spiker kauft man bei

Stadttheater Danzig.
 Direktion: Rudolf Schaper.
 Sonnabend, den 30. Oktober 1920, abends 8 1/2 Uhr
 Neu einstudiert!
 Dauerakter B I.
Julius Cäsar
 Ein Trauerspiel in 7 Bildern v. William Shakespeare.
 In Szene gesetzt von Oberregisseur Hermann Wery
 Inspektion: Emil Werner.
 Ende nach 10 Uhr.
 Sonntag, den 31. Oktober 1920, abends 7 Uhr.
 Zwei Act 1 haben keine Gültigkeit. Der
 Mikado oder Ein Tag in Japan. Burleske.
 Operette in 2 Akten von W. S. Gilbert. Musik
 von A. Sullivan.
 Montag, den 1. November 1920, abends 7 Uhr.
 Dauerakter C I. Die Zauberflöte. Oper
 in 2 Aufzügen von W. A. Mozart.
 Dienstag, den 2. November 1920, abends 7 Uhr.
 Dauerakter D I. Hermit. Ein Trauerspiel
 in 5 Aufzügen von Anton Wildgans.

Zoppoter Stadttheater.
 Sonntag, den 31. Oktober, abends 7 Uhr:
 (Außer Abonnement)
 „Der ersten Liebe goldene Zeit“
 Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.
 Dienstag, den 2. November: „Einsame Menschen.“
 Abonnement B. (2608)
Zoppoter Stadttheater.
Gastspiele Paul Wegener
 vom Deutschen Theater in Berlin.
 Sonntag, den 7. November: „Die Raschotts“ von
 Sudermann.
 Montag, den 8. November: „Gespenstersonate.“
 Strindberg. (2607)
 Dienstag, den 9. November: „Totentanz.“ Strindberg.
Kleine Anzeigen
 in unserer Zeitung sind
 billig und erfolgreich

Lichtbild-Theater Apollo
 III. Damm 8.
 Spielplan
 v. 30. 10. bis 2. 11.
Die drei Tänze der Mary Wilford!!
 Sensationelles Abenteuerdrama in 6 Akten
 Hauptdarstellerin: Erika Gładner.
Die Sucht nach Luxus
 Großes Schauspiel in 4 Akten.
 Carmen Cartellieri—Hauptrolle. 2606

Gegründet 1905
 Selbstgekochelter
Schnupftabak
 Garantiert rein
 Prima Prima.
Johann Kostuchowski,
 Danzig-Schöltz, Karthäuser Straße 113.
 Telefon 2747

Möbel-Verkauf
 sehr billig
 ganze Wohnungs-Einrichtungen
 sowie einzelne Möbel, Klubgarnituren, auch
 Büromöbel (2599)
Eltermann & Co.
 Möbel- u. Polsterwarenfabrik III. Damm 2 n. 16

Der große internationale Oktober-Spielplan im

 mit 10 ers. klassischen Kabarettkünstlern bietet reiche Kunstgenüsse und für Stimmung und Laune viel Abwechslung.

+ Magerkeit. +
 Schöne, v. Körperformen durch unsere orientalischen Kräuter, auch für Herk. - Patienten u. Schwache preislich gold Medaillen u. Ehrendiplom, in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. anschädl. Ärztlich empfohlen. Streng treu! Diele Dankschreib. Paris Dose 100 Stk. M. 6 Postum. o. Nachn. Fabrik D. Franz Sinner & Co., G. m. b. H., Berlin W 30 307, Eilenburgerstraße 16 1403


Teilzahlung
 Uhren, Photoartikel, Musikinstrumente, Schmuckwaren, Bücher, Grammophone, Lederwaren.
 Kataloge gegen Entsend. von Mk. 2. welche bei Bestellung zurückvergiht werden. Liefer.
Jonas & Co., Berlin A 435
 Belle-Alliance-Straße 7-11.

Pelzwaren.

Nicht der Preis allein (gerade bei Pelzwerk) ist das Ausschlaggebende — nein, in der Hauptsache bestimmt hier die Qualität den hohen Wert. Die Anschaffung eines Pelzes soll eine einmalige sein und soll jahrelang Freude bereiten. Diese Gesichtspunkte leiten uns beim Einkauf, wir legen größten Wert auf erstklassige Felle, beste Zurichtung, haltbare und geschmackvolle Verarbeitung. Deshalb kann man sagen:

Pelzwaren richtig kaufen, heißt diese kaufen bei:

Freyermann

Julius Gosda
 Tabakfabrik
 Spezialität
 gekadelter
Schnupftabak

Mäckergasse 5-7
 2. Priestergasse 4-5
 Fernsprecher 2428.
Garantie für Kachelarbeit und Reinheit.

Geschlechts-
 Kranke jeder Art (Harndröhrenleiden, Blase, und speziell veraltet Syphilis, Manneschwäche, Frauenleiden) wenden sich sofort vertrauensvoll an Spezialarzt
Dr. med. Dammann
 Berlin E. 508 Potsdamerstrasse 123 B. Sprechstunden 9-11 u. 2-4. Sonntags 10-11 Uhr. Beiliegende Broschüre mit tausenden freiwilligen Dankschreiben und Angabe bester Heilmittel (ohne Quecksilber und andere Gifte, ohne Einpreis, ohne Berufsabbr.) gegen 1.- Mk. diskret in verschlossenem Kuvert ohne Aufdruck. Leiden genau angeben.
 2362

Neues Operetten-Theater
 (früher Wilhelm-Theater.)
 Tel. 4892. Tel. 4092.
 Besitzer u. Direktor Paul Banzmann.
 Künstl. Leitung: Dir. Sigismund Konradt.
 Heute Sonnabend, d. 30. Oktober
 Anfang 7 Uhr Anfang
„Die Kinokönigin“
 Operette in 3 Akten von Georg Okonkowski und Julian Freund.
 Musik von Jean Gilbert.
 Morgen Sonntag, d. 31. Oktober
 Zum 1. Male.
„Frühlingsluft“
 Operette in 3 Akten v. Joseph Strauß.
 Vorverkauf täglich von 10-3 Uhr bei Kocika, Langenmarkt 23 und von 10-4 Uhr im Warenhaus Freymann.
 Sonntags v. 9-2 im d. Theaterkassen.
 Nach Schluß der Vorstellung:
 Fahrverbindungen nach allen Richtungen.
 In den Parkett-Räumen:
Klein-Kunst-Bühne „Libelle“

Unsere von den verwöhntesten Rauchern von jeher bevorzugte Zigarette
No. 18
J. Borg
 mit Goldmundstück mit Goldmundstück
 geseigelt geschäft
 wird in gleicher Güte wie früher aus orientalischen Tabaken hergestellt und ist zum Kleinverkaufspreise von
25 Pfennig
 überall erhältlich
Zigarettenfabrik „Stambul“ J. Borg
 Danzig - Zweigniederlassung Berlin SW 61.


Künstler-Spiele
 Danziger Hof
 Direktion: Alex Braune.
 Künstlerische Leitung: Peter Pfeiffer.
 Abdul Hamid :: Jean et Marthe Saida
 Klein Zick :: Betty Reimiers
Reeves & Reeves
Peter Pfeiffer | Flamingo Duo
OTTO ROHR
 Anfang 7 Uhr. Sonntags 4 Uhr Taxiten.
 Sonntags zwei Vorstellungen.
Künstler-Diele
 Die Dietrichs
 mit ihrem Tenor Zettiger
 Original Wiener Schran-mel-Naturstg.
 Täglich 4-Uhr-Tea.
Nat und Kunst
 in wirtschaftlichen Fragen erteilt allen Frauen und Mädchen jeden Mittwoch von 5-7 Uhr abends
Die Frauenkommission der S. P. D.
 4. Damm 7 n. Zimmer 4